

Lost my Soul

Gebrochene Seele - Spiritshipping

Von chrono87

Kapitel 48: Auf Leben und Tod

Kapitel 48
Auf Leben und Tod

Völlig atemlos stützt sich Jesse auf die Knie ab, nachdem er seinen Liebsten endlich eingeholt hat. Er hätte wirklich nicht gedacht, dass ihn Jaden einmal abhängen könnte, noch dazu in so einer Situation. Und als er wieder aufsieht, stockt ihm erneut der Atem. Wo sind sie da nun hineingeschlittert? Haben sie nicht erst eine brenzlige Situation hinter sich gelassen?

>Er zieht das Pech wohl wirklich magisch an<, seufzt der Kristallungeheuerdeckduellant innerlich.

Als Jamie den Türkishaarigen erblickt, grinst sie fast schon verzückt. Mit eleganten Schritten und schwingenden Hüften, kommt sie auf den Schweden zu und streckt eine Hand aus. Bevor ihre Haut mit der von Jesse in Kontakt treten kann, geht Jaden dazwischen. Mit festem Griff umklammert er das Handgelenk seiner Schwester und zerrt die Hand von seinem Geliebten weg.

„Wie ich sehe, hängst du noch immer wie eine Klette an dem hübschen Jesse. Wird es dir nicht mal zu langweilig?“, spottet Jamie in einem herablassenden Tonfall.

„Das musst du gerade sagen“, erwidert Jaden gelassen, der ihre Hand dann loslässt und an ihr vorbeigeht.

Die Brüder, Alexis und Chazz atmen erleichtert auf, als sie ihre beiden Freunde erblicken und nehmen sie sofort in ihre Mitte auf. Sie haben einander so viel zu erzählen, doch ihnen fehlt die Zeit und im Moment wäre es fatal etwas zu verraten. Stattdessen schütteln sie einander nur die Hand oder umarmen sich.

„Gut, dass ihr wohlauf seid. Wo sind die Anderen?“, fragt Jesse neugierig nach.

„Hassleberry und Jim hat es erwischt“, murmelt Syrus mit belegter Stimme. „Was aus Axel und Atticus geworden ist, wissen wir nicht.“

„Nun, wir können euch aber sagen, was aus den Beiden geworden ist!“

Die Gruppe dreht sich zu der vertrauten Stimme um und kann ihren Augen nicht ganz trauen. Da steht doch tatsächlich Fujiwara neben Trueman! Beide tragen, wie Jamie auch, schwarz. Das Markenzeichen von Nightshrouds Handlangern.

Jaden würde sich am liebsten gegen die Stirn hauen, weil er so vertrauensselig gewesen ist. Bevor er sein Verlangen in die Tat umsetzen kann, spürt er eine Hand, die sich beruhigend auf seine Schulter gelegt hat. Er sieht zu der Person auf, die ihn versucht zu beruhigen und muss lächeln. Zane hat schon seit dem ersten Jahr gewusst, wie er ihn beruhigen kann.

„Habt ihr etwas von Aster gehört? Ihr wart doch in Domino-City“, möchte Zane wissen, weil er sich etwas Gedanken um den Silberhaarigen macht.

Sie sind zwar nicht die dicksten Freunde, aber sie könnten seine Hilfe sicher gebrauchen. Wenn er es genau nimmt, dann könnten sie auch Axels Hilfe gebrauchen, aber die Andeutungen, die ihre Feinde machen, wagen etwas Schreckliches anzunehmen. Die Frage ist nur wie viel sie davon ertragen, bis sie total verrückt werden!

„Was hat da so lange gedauert, dass ihr jetzt erst kommt?“, giftet Jamie ihre Komplizen an.

„Nun, es ist nicht leicht einen sogenannten Freund auszulöschen“, sagt Yusuke sarkastisch, der mit seinen Augen rollt.

„Wir verschieben diesen Kindergarten auf später“, mischt sich Trueman ein, der ihre Feinde keinen Augenblick aus den Augen lässt. „Wenn ich mich nicht täusche, dann schulden wir ihnen noch eine Antwort.“

„Ähm... Wir verzichten dankend“, verkündet Alexis, die Zane und Chazz an die Hand nimmt, um dann mit ihnen zu flüchten.

Jaden macht es ihr nach, nur dass er Syrus und Jesse ergreift. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie ohne Probleme in Sicherheit kommen, ist erschreckend gering. Aber die Chancen stehen so besser, als wenn sie hier bleiben und sich ihren Feinden stellen. Da weder Sy noch Jesse sich gegen das Gezerre wehren, scheint es die richtige Entscheidung gewesen zu sein.

„Ihr könnt uns nicht ewig entkommen“, ruft ihnen Jamie hinterher.

„So macht es aber viel mehr Spaß“, lacht Trueman.

„Sie haben nicht ganz Unrecht“, flüstert Zane seinen Freunden zu. „Wir sind bei diesem Tempo schnell erschöpft und keine Herausforderung für sie.“

„Was sollen wir deiner Meinung nach sonst tun? Einfach stillhalten, während sie uns

auslöschen?", giftet Chazz zurück.

„Leute, wir haben nicht die Zeit dafür einander an die Kehle zu gehen“, versucht Jesse zu schlichten, doch er wird ignoriert.

„Schön, wenn ihr streiten wollt, dann lassen wir euch hier zurück“, sagt Jaden mit fester Stimme, der sich dieses Gezicke lange genug mitangehört hat.

„Das würdest du dir nicht wagen“, blafft Chazz, doch nur ein Blick in verschieden farbige Augen lässt ihn seine Worte anzweifeln.

„Es wäre vielleicht trotzdem ratsam jemanden von uns zurück zu lassen, um Zeit für die Anderen zu gewinnen.“

Fünf Augenpaare richten sich sofort auf Zane, der den Vorschlag unterbreitet hat. Der Cyberdeckduellant hat einen entschlossenen Ausdruck in den Augen und seine Lippen sind zu einer harten Linie gepresst. Mit diesem Ausdruck sind Alexis und Jaden überaus vertraut, allerdings mögen sie ihn trotzdem nicht. Denn wann immer Zane so ein Gesicht zieht, hat er sich etwas in den Kopf gesetzt, dass man ihm nicht mehr austreiben kann.

„Bist du dir sicher, dass es der einzige Weg ist?“, hinterfragt Jaden mit einem ernsten Tonfall.

Als Lehrer fühlt er sich für sie alle verantwortlich, daher wäre es eher seine Aufgabe ihnen Zeit zu verschaffen. Dummerweise ist ihm klar, dass keiner seiner Freunde das zulassen würde. Sie alle bauen auf ihn und als Hoffnung für die Menschheit würden sie sich eher selbst opfern, als ihn auszuliefern. Denn sie wissen genau, dass der Heldendeckduellant am Ende immer siegreich sein wird.

„Ja und hinterher solltet ihr euch auch aufteilen. Als Gruppe sind wir nur eine Gefahr für uns selbst und behindern unser Ziel diese Mistkerle aufzuhalten.“

„Ich gebe es nicht gern zu, aber mein Bruder hat Recht. Wenn wir alle auf einem Haufen sind, dann löschen wir uns aus“, meldet sich plötzlich Syrus zu Wort, der sich über sich selbst erschreckt.

„Danke Sy“, wispert Zane mit einer Zärtlichkeit, die er nur für Atticus reserviert hat.

„Schön, wenn wir uns trennen, dann sollten wir zumindest einen Ort ausmachen, an dem wir uns treffen, um neue Pläne zu schmieden“, schlägt Jesse vor, der seine Begleiter der Reihe nach fragend ansieht.

Nachdem ihm jeder zunickt, wird entschieden, dass sie sich im Kontrollraum der Duellakademie in genau 24 Stunden treffen werden. Um sicher zu gehen, dass niemand mehr kommt, weil die Anderen es nicht geschafft haben, setzen sie fest, dass man nur zehn Minuten wartet und dann wieder flüchtet. Niemand erhebt Einwände, weshalb sie per Stein-Schere-Papier entscheiden, wer an diesem Ort bleibt.

Neben das übliche Gebrummel seitens Chazz und dem Geheule von Sy, geht es friedlich und ohne Verzögerungen zu, sodass schnell feststeht, wer zurückbleibt. Es trifft ausgerechnet den reichen Schnösel, der sowieso nichts Besseres zu tun hat, als sich zu beschweren. Sollte er es nicht schaffen, würden ihm nicht viele nachheulen.

„Viel Glück“, grinsen Jaden und Jesse, die dann auch schon die Beine in die Hände nehmen und im Dickicht des Waldes verschwinden.

„Bitte, komm heil zu mir zurück“, fleht Alexis, die Tränen in den Augen hat, als sie dem Schwarzkopf um den Hals fällt und ihn noch einmal leidenschaftlich küsst. „Ich werde auf dich warten!“

„Versprich mir, auf dich aufzupassen“, fordert der Ojamadeckduellant mit einem unnachgiebigen Ton in der Stimme, der Alexis erschauern lässt.

„Ich verspreche es“, wispert die Blondine, die ihn noch einmal küsst und dann ebenfalls in den Wald verschwindet.

Zane und Chazz drücken einander die Hände, in stummer Anteilnahme, bevor auch der Cyberdeckduellant dazu ansetzt in den Wald zu verschwinden. Allerdings hält ihn Syrus auf, denn dieser hat sich nicht von der Stelle gerührt. Mit herunter laufenden Tränen schauen die graugrünen Augen den Schwarzhairigen an, als wäre es das letzte Mal, dass er ihn sieht.

„Sy, komm jetzt!“

„Ich... Ich komm ja schon“, stottert der jüngere Bruder bevor sie im Wald verschwinden.

Chazz schaut einen Augenblick in die Richtungen, in die seine Freunde verschwunden sind, doch dann richtet er seine Aufmerksamkeit nach vorne. Er verhält sich unauffällig und macht sich zu keinem leichten Ziel. Danach verbringt er die Wartezeit damit nicht mit dem gelben Ojama zu reden, der plötzlich aus dem Nichts erscheint und ihn nun ein Ohr abkaut.

//Boss, ich hab Angst. Es ist so unheimlich.//

Die Stirn des Princeton-Sprösslings legt sich in Falten und er hebt eine Hand, um sich die Stirn zu massieren. Ein leichter Schmerz macht es ihm fast unmöglich klar zu denken. Dabei schließt er die Augen und merkt nicht, wie sich jemand an ihn heranschleicht. Erst als alle drei Ojamas im Chor schreien und sich eine Hand auf seine Schulter legt, wird dem Schwarzhairigen klar, dass er nicht mehr allein ist.

Erschrocken dreht sich der Schwarzhairige um und wäre dabei noch über seine Füße gestolpert. Als er sein Gleichgewicht wieder findet, hebt er den Kopf und stöhnt innerlich. Ihm wäre es fast lieber, wenn er sich mit Fujiwara oder Jamie herumschlagen müsste, aber nein, es muss dieser Sadist Trueman sein.

„Was denn, nicht glücklich mich zu treffen?“, höhnt der feindliche Spieler mit einer

unheimlichen Genugtuung.

„Hast du keine anderen Opfer, die du zuerst tyrannisieren musst?“, kontert Chazz sarkastisch, danach bringt er etwas Abstand zwischen sich und seinen Gegner.

„Das machen die anderen Beiden schon“, erwidert Trueman gelassen, als er seine Duelldisk aktiviert und so Chazz nicht entkommen lässt.

-

Zane kann aufgrund seines Herzens nicht wirklich schnell und lange laufen, weswegen er relativ schnell dazu übergeht durch den Wald zu spazieren. Immer wieder schaut er sich um, doch bis auf seinen Bruder, kann er niemanden sehen. Dies an sich ist kein gutes Zeichen, weil es viel zu still ist.

Syrus selbst hat mit einer anderen Route angefangen, doch als ihm wieder eingefallen ist, dass sein älterer Bruder ein schwaches Herz hat, ist er umgedreht. Nun geht er einige Schritte hinter seinem Vorbild und passt darauf auf, dass alles in Ordnung ist. Dabei kommt ihm die anhaltende Stille ganz recht, auch wenn er sie sonst nervtötend, ja fast schon erdrückend findet.

Obwohl der Hellblauhaarige unglaublich ängstlich und nervös ist, unterdrückt er seinen Fluchtkomplex. Natürlich kann er nicht alle Körperreflexe ausschalten, aber zumindest steht er sich und seinem Bruder nicht im Weg. Der junge Obelisk Blue Student hofft nur, dass seine Tapferkeit auch anhält, wenn sie mit einer ihrer Feinde konfrontiert werden.

Niemand von ihnen achtet auf die Zeit, die sie im Wald verbringen und demzufolge sind beide etwas überrascht, als sie eine Lichtung erreichen und in den Himmel schauen, der sich verdunkelt hat – ein sicheres Zeichen dafür, dass der Abend eingesetzt hat.

„Aniki, könnten wir eine Pause machen?“, fragt Sy schüchtern nach.

Bei der ganzen Hektik und Aufregung, sowie der Kampf ums Überleben, ist ihm gar nicht aufgefallen wie sehr seine Füße qualmen und seine kurzen Beine schmerzen. Innerlich fragt er sich, ob sein älterer Bruder überhaupt keine Schmerzen hat oder ob er sich nur nichts anmerken lässt. Bei Zane weiß man nie...

Der Angesprochene sieht sich einen Moment lang um, bevor er zustimmend nickt und sich auf einen der Baumstämme nieder lässt und in den Himmel starrt. Auch wenn er körperlich anwesend ist, so ist sein Geist ruhelos. Immerhin wieder ertappt er sich dabei wie er an seine bessere Hälfte denkt und was aus ihr geworden ist. Atticus würde mit Sicherheit schon längst bei ihm sein, wenn ihm selbst nichts zugestoßen wäre.

>Aufgeben kann ich trotzdem nicht. Ich muss alles tun, um Jaden zu unterstützen, dann würden die Anderen sicher wieder zurückkehren.<

„Bist du in Ordnung Nii-san? Du wirkst abwesend“, ertönt die Stimme des Hellblauhaarigen, die sehr dicht an seinem Ohr ist.

Etwas zusammenzuckend schauen die grünen Augen in die graugrünen seines jüngeren Bruders. Zane sieht sofort, dass sich der Kleine wirklich Sorgen um ihn macht und deswegen versucht der Ältere aufmunternd zu Lächeln. Dieses Lächeln hat nur den gegenteiligen Effekt, weswegen er es kurz darauf sein lässt.

„Ich habe nur an Atticus gedacht“, antwortet Zane schließlich.

„Verständlich. Ich bin sicher, er macht sich genauso viele Sorgen wie du, egal wo er jetzt ist.“

„Da wo er ist, wird er sich wohl keine Sorgen machen können!“

„Fujiwara!“

Zane spricht den Namen mit einer Kälte aus, die selbst Syrus einen Schauer über den Rücken jagt. Er stellt sich schützend vor seinen jüngeren Bruder, wodurch er genau zwischen seinen ehemaligen, guten Freund und dem Kleineren steht. In der momentanen Situation sollte er es unter allen Umständen vermeiden ein Duell zu führen. Aber so wie er den Grünhaarigen kennt, wird er um ein Duell nicht drum herum kommen.

„Ah, wie ich sehe erinnerst du dich noch an mich“, höhnt der Lichtduellant, der damit auf sein jahrelanges Verschwinden anspielt.

„Ist schwer das nicht zu tun, wenn man bedenkt auf welcher Seite zu stehst.“

„Nun, vielleicht hast du dich mal gefragt, wieso das der Fall ist“, erwidert Yusuke zynisch. „Lassen wir das! Ich bin nicht hier, um über mich zu reden, sondern, um dich zu deinen Liebsten zu schicken.“

Zane stockt der Atem und seine Augen weiten sich ungläubig, während Fujiwara ihn stolz angrinst. Beide wissen was diese Worte bedeuten und wie sie aufgenommen werden. Wut macht sich in Zane breit, als er nach vorne hechtet und den Grünhaarigen am Kragen seiner Schuluniform packt. Danach bricht er ihrer beider Gesichter so nahe, dass sich ihre Nasen förmlich berühren.

„Du mieser Wurm... Hast du überhaupt eine Ahnung wie sehr Atticus gelitten hat? Er ist dir sogar in die Dunkelheit gefolgt und wie dankst du es ihm?“, zischt der Cyberdeckduellant bedrohlich.

„Er steht uns eben im Weg“, kontert Fujiwara gleichgültig, als er Zane von sich stößt und so Abstand zwischen sie bringt.

„Das tue ich auch und nun? Denkst du ernsthaft, dass du auch nur den Hauch einer Chance gegen mich hast?“

Syrus erschauert unwillkürlich. Wenn er es nicht besser wüsste, dann würde er glatt behaupten, dass sein Bruder Fujiwara provoziert. Ihm ist gleichzeitig klar, dass er nicht tatenlos herumstehen und zugucken kann. Deswegen tritt er auch neben seinen Bruder und schaut giftig in die blauen Augen ihres gemeinsamen Feindes.

„Ich spiele mit“, sagt er mit fester Stimme, die keinen Widerspruch duldet.

„Da wir uns nun einig sind, können wir ja zum eigentlichen Teil des Tages kommen! Zeit für ein Duell!“

Alle drei aktivieren ihre Duell disks und ziehen die fünf Startkarten. Danach müssen sie nur noch die Regeln in einem Dreier-Duell festlegen, um entscheiden zu können wer anfängt. Gerade weil es unfair wäre, wenn zwei gegen einen spielen, wird es ein Jeder gegen Jeden Spiel und Syrus fängt an, weil er der Jüngere von ihnen ist.

Von Anfang an wird hart gegeneinander gespielt und niemand schenkt sich etwas. Doch schon bald stellt sich heraus, dass der Jüngere nicht mithalten kann, obwohl er viele Karten seines älteren Bruders nimmt. Dieser hatte ihm immerhin damals sein Deck überlassen. Zane selbst kämpft mit einem völlig neuen Deck und schlägt sich nicht schlecht, trotzdem ist Fujiwara auch für ihn eine Herausforderung, die er nicht gewachsen ist.

-

Alexis rennt noch immer durch den dunklen Wald, bis sie am anderen Ende herauskommt und sich in einer Sackgasse befindet, denn vor ihr liegen die Klippen. Erschöpft lässt sie sich zu Boden sinken und schnappt gierig nach Luft. Ihr ist klar, dass sie nicht lange an diesem Ort bleiben kann, weswegen sie die Zeit nutzt, um sich einen Plan zu überlegen.

Da die Duellakademie und die Unterkünfte tabu sind, fallen die aus, aber das Mädchenwohnheim steht dicht am Wasser... Ihrer Meinung nach müsste es ein Leichtes sein dort ein Versteck zu finden und gerade weil es Tabu ist, sollte man sie dort auch nicht vermuten.

>Ich muss nur unbeschadet dorthin gelangen.<

Als sie sich mühsam wieder auf die Beine rappelt, fängt ihr Magen an zu knurren und erinnert sie daran, dass sie schon sehr lange nichts mehr zu essen hatte. Zum Glück ist sie in der Wildnis nicht ganz so verloren wie beispielsweise Jaden. Zielstrebig geht sie auf einen Strauch mit essbaren Beeren zu, von welchem sie sich sättigt.

Danach macht sie sich daran zur Mädchenunterkunft zu gehen. Da sie keine Ahnung hat wie weit es ist, orientiert sie sich am Vulkan der Insel, der groß genug ist, um ihn von Waldlichtungen aus zu sehen. Da es aber bereits dunkel ist, ist es schwerer das Gebilde ausfindig zu machen. Dadurch läuft die Blondine auch eine Zeit lang im Kreis, bis sie es überhaupt merkt.

Frustriert lässt sie sich gegen einen Baumstamm sinken und überlegt, ob es nicht

vielleicht sicherer wäre die Nacht im Wald zu verbringen. Sie ist sich der Gefahr durchaus bewusst an Ort und Stelle zu bleiben. Deswegen klettert sie auch auf einen der Bäume und versteckt sich in der dichten Baumkrone.

>Es ist zwar nicht sonderlich bequem, aber ich werde wahrscheinlich nicht gut schlafen können.<

Die zierliche Dame macht es sich so unauffällig wie möglich bequem und schließt die Augen. Doch zur Ruhe kommt sie nicht. Jedes Mal, wenn ein Vogel schreit oder ein Ast knackt, sitzt sie kerzengerade da und starrt in die Wildnis. Kaum hat sie sich davon überzeugt, dass ihr keine Gefahr droht und die Augen wieder geschlossen, geht das Spiel von vorne los.

Irgendwann muss sie dann doch eingeschlafen sein, denn die Sonnenstrahlen der frühen Morgensonne fallen in ihr Gesicht und wecken sie. Mit noch verklebten Augen, die sie zu einem Spalt öffnet, sieht sie sich müde um. Weil sie nichts erblickt, außer der üblichen Umgebung, springt sie vom Baum und reibt sich dann den Schlaf aus den Augen.

Sie stärkt sich erneut an einem Beerenbusch, von welchem es in dieser Region viele gibt und dann setzt sie sich in Bewegung. Obwohl sie nicht weiß was aus ihren Freunden geworden ist, macht sie sich keine großen Sorgen. Sie muss im Augenblick an sich selbst denken, um zu überleben!

>Ich bin gespannt wie Atticus reagiert, wenn ich ihm sage, dass Chazz eine Beziehung will, die über die Duellakademie hinaus geht.<

Dann fallen ihr Chazz eigene Brüder ein und sie verzieht das Gesicht. Alle älteren Brüder sind geizig, machthungrig und arrogant! Alles Eigenschaften, die sie nicht leiden kann... Sie kann nicht einmal ihre zukünftigen Schwager leiden! Kopfschüttelnd fragt sie sich wie Chazz es nur bei ihnen ausgehalten hat.

„Sieh an, die Queen geht ohne ihre üblichen Beschützer auf eine Wanderung. Vermisst man dich nicht in deinem Palast?“

Die hämische Stimme erkennt Alexis sofort, weswegen sie sich augenrollend umdreht und ihre Hände in die Hüften stemmt. Sie würde Jamie niemals die Genugtuung geben und Angst vor ihr haben. Im Gegenteil, sie würde eher über sie lachen! Aus diesem Grund geht die hübsche Blondine auch nicht auf die Begrüßung ein.

„War ja klar, dass sie dich schicken würden“, seufzt Alexis, als wäre die Brünette einfach nur langweilig.

„Na kann brauchen wir uns ja nicht weiter zu unterhalten, sondern können gleich zum Geschäftlichen kommen“, grinst Jamie böse, als sie ihren rechten Arm mit der blau-weißen Duelldisk ausstreckt und fasziniert zusieht wie sich die Disk ausklappt und zusammenführt. „Du darfst auch anfangen.“

„Wie großzügig von dir“, spottet Alexis, als sie dieselbe weiß-blaue Disk ausfahren

lässt und dann fünf Karten zieht.

Beide Damen spielen zum ersten Mal gegeneinander, weswegen die Duellqueen auf Nummer sicher geht und zuerst eine verdeckte Zauber- und Fallenkarte ausspielt. Danach ruft sie eines ihrer Lieblingsmonster im Verteidigungsmodus und beendet ihren Zug, nur um zu sehen was Jamie zu bieten hat.

Kaum hat die brünette Königin der Dunkelheit ihre erste Karte gespielt, da fällt Alexis auf, dass Jamie ein komplett neues, bösesartiges Deck benutzt. Dies macht es noch schwerer die Brünette einzuschätzen und zu gewinnen. Sie kann nur hoffen, dass sich der Duellstil nicht auch verändert hat und Jamie das volle Potenzial ihres Decks kennt.

„Du spielst auf Sicherheit, aber das wird dir hier nicht helfen“, droht Jamie, als sie ihre eigenen Karten setzt.

Um es spannend zu machen, kopiert Jamie den Zug von Alexis und grinst diese an. So geht es die nächsten Runden weiter, bis es Alexis zu bunt wird und sie zum Angriff ansetzt. Damit richtet sie zwar Schaden an, aber das heißt nicht, dass sie das Spiel gewinnt. Erfahrungen haben ihr gelehrt, dass der Feind immer ein Ass im Ärmel hat.

Schneller als es der Blondine lieb ist, stellt sie fest, dass Jamie sehr wohl mit ihrem Deck umgehen kann. Jeder Zug, egal wie gekünstelt er auch wirkt, ist durchdacht und verfolgt eine Strategie, die wohl nur die Brünette verstehen kann. Fakt ist, dass es ein hartes Kräftemessen ist, deren Ausgang im Moment noch ungewiss wirkt...

-

Jaden steuert die Ruinen an, weil sie seiner Meinung nach der sicherste Ort für ihn ist. Die Ruinen haben einen unsichtbaren Schutzschild und sie geben genügend Schutz vor unerwünschten Blicken. Zudem fühlt sich der Lehrer an diesem Ort wie zu Hause, was wohl an seinen Wurzeln liegen muss – die Isekai.

Der einzige Nachteil ist, dass es dort nichts Essbares gibt. Doch Hunger hat der Heldendeckduellant sowieso nicht. Nun, wo etwas Ruhe eingekehrt ist, kann er zum ersten Mal nachdenken und seine Gedanken wandern zu seinem Sohn, der nun ohne ein vertrautes Gesicht – wenn man Pharaos nicht mitzählt – in der Isekai ist. Dort ist er sicher vor seiner Tante, aber niemand kann mit Sicherheit sagen, ob er vor anderen Gefahren sicher ist.

Die Isekai ist ein überaus weitläufiges Land mit vielen natürlichen wie unnatürlichen Gefahren und jeder Herrscher hat seine Feinde. Für ein Kleinkind ist es sicher nicht gerade ungefährlich als Kronprinz bekannt zu werden. Jaden kann nur hoffen, dass Bastion und Tanja alles in ihrer Macht stehende tun, um Alec zu schützen.

Ohne auf die Umgebung zu achten, hat er sich in einen Gang der Ruinen nieder gelassen und starrt vor sich her. Dass die Nacht den Tag verdrängt hat, ist für ihn nebensächlich, zumal er kein Lagerfeuer machen kann, wenn er seinen Standort nicht preisgeben will. Jaden lehnt seinen Kopf gegen die Wand und schließt für den Moment die Augen, allerdings reißt er sie kurz darauf wieder auf, als er eine neue,

vertraute Präsenz fühlt.

Vor ihm, im Eingang, steht Jesse, der mal wieder eines seiner charmantesten Lächeln aufgesetzt hat. Wie lange er schon da steht, kann Jaden beim besten Willen nicht sagen. Das interessiert aber keinen von ihnen, als Jesse auf ihn zukommt, sich vor ihn kniet und ihn dann leidenschaftlich und fordernd küsst.

Der Brünnette schmilzt förmlich in den Armen seines Liebsten und bekommt so gar nicht mit, wie ihm etwas auf den Ringfinger geschoben wird. Alles was zählt ist die Liebe des Schweden, die er in jeder Berührung, in jedem Kuss spüren kann. Diese tiefe Zuneidung gibt ihm die Kraft weiter zu machen und sich allem zu stellen.

„Wie es scheint, hatten wir die gleiche Idee“, wispert der Kristallungeheuerdeckduellant an den Lippen seines Liebsten.

>Gott, wie sehr ich ihn nackt unter mir haben möchte!<

Allein der Gedanke an den stöhnenden, vor Lust windenden Japaner erschauert Jesse, was ihn einem amüsierten Blick seitens des Lehrers einbringt. Beide sind so miteinander vertraut, dass sie wissen woran der andere denkt, auch wenn er schweigt. Dieses Wissen allein lässt beide rot werden.

„Scheint so“, lächelt Jaden. „Allerdings sind uns die Hände gebunden. Wir sollten schlafen und unsere Kräfte aufladen, solange wir Zeit dafür haben.“

„Ob die Anderen auch so viel Glück haben?“

„Ich weiß es nicht. Wir können nur auf das Beste hoffen“, erwidert Jaden mit einem ernsten Gesicht.

Danach erhebt er sich, um sich eine bequeme Lage auszusuchen, in der er schlafen kann und gleichzeitig nicht sofort zum Ziel wird. Jesse folgt seinem Beispiel. Nach langem hin und her, liegt Jaden an der Wand und der Schwede vor ihm. Beide schmiegen sich aneinander und versuchen geraume Zeit an nichts zu denken. Trotzdem will der Schlaf nicht einfach kommen. Erst als ihre Duellgeister sich entschließen Wache zu halten, entschwinden beide Duellanten ins Traumland.

-

Als die Sonne noch tief am Horizont steht, setzen die beiden so gleichen Duellanten ihren Weg fort. Der Wald ist noch immer sehr still und kein Lebewesen ist zu sehen. Dies beunruhigt die beiden jungen Männer, weshalb sie immer wieder nervöse Blicke austauschen. Ihre Sinne sind bis aufs äußerste geschärft und trotzdem ist nichts aus der Norm.

„Wir sollten sehr vorsichtig sein. Ich bin sicher, dass man uns schon erwartet“, durchbricht Jaden die anhaltende Stille.

„Wenn wir zusammenhalten wird schon nichts schief gehen“, lacht Jesse, der versucht

die grimmige Lage etwas aufzuheitern.

Sie beide sind eher Optimisten, die das Gute in allem sehen. Gibt es dann mal eine Situation, in der es viel zu ernst wird, brauchen sie solche Lichtblicke, um wieder vernünftig funktionieren zu können.

„Sollte mir was passieren...“

„Fang nicht so an, Jay“, braust Jesse auf, der seinem Liebsten ins Wort fällt. „Ich will nichts davon hören!“

„Wir müssen aber darüber reden, ob es dir passt oder nicht“, kontert der Lehrer mit einer Entschlossenheit, die keinen Widerspruch duldet. „Also noch einmal. Sollte mir etwas zustoßen, möchte ich, dass du dich um Alec kümmerst. Ich bin sicher, dass seine Kräfte reichen, um dich in die Isekai zu holen.“

Die smaragdfarbenen Augen weiten sich voller Entsetzen. Der Schwede kann sich nicht helfen, aber es hört sich so an, als wäre sein Begleiter sehr sicher, dass etwas passieren wird. Doch sollte Jaden wirklich verschwinden, dann würde er wahnsinnig werden und ihm vielleicht folgen...

>Deswegen also... Gewiefter Hund!<

Jaden schmunzelt, als er sieht wie bei Jesse die Erleuchtung kommt. Ihm selbst hat es viel Überwindung gekostet dieses Thema an-, diese Forderung auszusprechen. Man redet immerhin nicht gerne über den eigenen Tod, vor allem wenn man noch so jung ist, allerdings hat er diese Vorahnung...

„Nur im Notfall“, erklärt der Türkishaarige zähneknirschend.

Mit einem Nicken nimmt Jaden das zur Kenntnis. Danach geht es in einvernehmlicher Stille weiter, während die Sonne immer weiter am Horizont steigt. Zum Nachmittag lassen sie den Wald hinter sich und schleichen von einem Versteck zum anderen, nur um unbemerkt zur Duellakademie zu kommen.

//Das ist so lächerlich//, beschwert sich Yubel kopfschüttelnd.

>Es gibt keinen anderen Weg<, erwidert der Lehrer in Gedanken.

Er hat keine Zeit, um Yubel mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da sie dem Ziel immer näher kommen und jeder Fehltritt das Ende der Welt einläuten könnte. Der Duellgeist scheint es ihm auch nicht übel zu nehmen, denn Yubel zieht sich in seinen Körper zurück und lässt die beiden Duellanten allein. Ihre Zeit ist einfach noch nicht gekommen – das kann sie spüren.

Ab einen gewissen Abstand zum Eingang des Schulgebäudes gibt es keine Verstecke und sie müssen sich zeigen. Um so wenig Aufsehen zu erregen wie möglich, rennen sie das kurze Stück so schnell ihre Beine sie tragen können. Danach gehen sie direkt zum Kontrollraum, wo sie warten, bis die Wartezeit abgelaufen ist. Da dies noch einige

Stunden dauert, versuchen beide Kontakt zu anderen Menschen, auf der Erde, aufzunehmen. Doch nichts passiert!

„Das ist verschwendete Zeit“, lacht eine Frauenstimme, die sich köstlich amüsiert.

Jaden und Jesse starren sich mit großen Augen an, bevor sie die Monitore anstarren, auf deren Bildschirmen Jamies Gesicht erscheint. Sie ist noch blasser und weiblicher geworden, als das letzte Mal und Jaden muss gestehen, dass seine Schwester wirklich eine Schönheit ist.

„Was willst du damit sagen?“, will Jesse wissen, dessen Augen sich gefährlich verengen.

„Ihr Beide seid die einzigen Menschen“, erwidert die Brünnette mit unverhohlener Genugtuung. „Aber das wird nicht mehr lange so sein. Ich fordere dich zu einem Duell heraus! Kein Duell mit den Karten – mit dem Schwert! Solltest du das ablehnen, dann werde ich Jesse auslöschen lassen. So gönne ich euch noch ein paar Stunden Zweisamkeit.“

Jesse ergreift Jadens Arm und drückt fest zu. So hat er dessen Aufmerksamkeit und die nutzt er auch, um ihm klar zu machen was das für eine schlechte Idee ist. „Mach das nicht! Denkst dran, ohne ein Duell kann sie mir nichts und ich weigere mich gegen sie zu spielen.“

„Oh, du wirst auch nicht gegen mich spielen, sondern gegen ihn...“

Jamie streckt eine Hand aus und plötzlich tritt Fujiwara vor, der einen Arm besitzergreifend um die Taille der jungen Frau schlingt. Es ist unverkennbar, dass die beiden zusammenarbeiten, sowohl privat als auch beruflich – falls man das einsammeln von menschlichen Seelen einen Beruf nennen kann.

„Fujiwara“, knurren beide Duellanten missbilligend.

„Nicht ganz. Das Aussehen ist nur das von Fujiwara, Yusuke. Doch in Wirklichkeit bin ich...“

Vor den Augen der Duellanten beginnt der Körper von Innen her schwarz zu leuchten, ehe die Form wächst und sich total deformiert. Die Dunkelheit, die den Körper umgibt, nimmt immer mehr zu und als es wieder heller wird, steht ein völlig anderes Wesen an der Stelle, an der bis dahin der Grünschoopf gestanden hat.

Das Wesen trägt überwiegend schwarze Sachen. Ein Umhang mit einer Kapuze, die das Gesicht, bis auf die glühenden Augen, verdeckt und darunter eine Art schwarzes, langes Kleid mit goldenen Randverzierungen. Weder Jaden noch Jesse haben dieses Wesen je gesehen, aber sie sind sich einig, dass es nicht menschlich ist.

Jamie selbst scheint keine Angst zu haben, sie sieht nicht einmal überrascht aus. Allem Anschein nach hat sie gewusst, mit dem sie zusammenarbeitet. Im Gegensatz zu Trueman, der hinter dem Paar erschienen ist und sich nach einem kleinen

Schockzustand ehrfürchtig verbeugt. Man sieht dem Handlanger deutlich an, dass er über diese Unkenntnis zerknirscht ist.

„Wer bist du und was hast du mit dem echten Fujiwara gemacht?“, fordert der Lehrer zu erfahren.

„Ich bin der echte Nightshroud“, erklärt das Wesen mit einer tiefen, unheimlichen Stimme, die eiskalte Schauer beschert. „Ich freue mich schon jetzt auf unser Duell, Jaden Yuki.“

>Ich mich aber nicht<, schießt es dem Duellant durch den Kopf, bevor er den Gedanken verdrängt und sich ganz auf seine Schwester konzentriert, die ihn siegessicher ansieht.

„Von mir aus, ich nehme die Herausforderung an, aber nur unter einer Bedingung. Ich wähle den Ort!“

„Soll mir recht sein. Wir treffen uns um Mitternacht. Es ist eine Vollmondnacht, also dürfte das Sehen kein Problem sein.“

„Gut, der Austragungsort ist vor der roten Unterkunft!“

Danach werden die Monitore wieder schwarz und die Verlobten bleiben in einer bedrückenden Stille zurück. Keiner von Beiden weiß so wirklich was er sagen soll und doch wollen sie die Ruhe nicht weitergehen lassen. Schließlich springt der Türkishaarige über seinen Schatten und ergreift Jadens Jackenkragen, damit sie einander in die Augen sehen können.

„Was hast du dir dabei gedacht einem Duell zu zustimmen?“, braust er auf. „Noch dazu ein Duell mit Waffen?“

„Machst du dir etwa Sorgen?“

„Das ist nicht der Punkt und du weißt das“, knurrt Jesse, dessen Augen wütend blitzen.

„Ich wurde von Geburt an in Schwertkampf unterrichtet, Jesse! Im Gegensatz zu Jamie kann ich mit einem Schwert umgehen und ich besitze sogar mein eigenes, sowie eine Rüstung“, redet Jaden auf seinen Liebsten ein und doch unternimmt er keinen Versuch sich aus den Griff seines schwedischen Konterparts zu befreien.

„Das garantiert dir aber nicht den Sieg. Du weißt, dass Jamie mit unfairen Mitteln kämpft“, redet Jesse weiter, dessen Blick sich in Jadens Augen bohrt.

Dem Heldendeckduellant wird klar, dass sie bei diesem Thema keine Übereinkunft finden werden und deswegen löst er sich aus dem Griff seines Liebsten, wodurch er den Ring an seiner Hand bemerkt. Die rehbraunen Augen weiten sich vor Erstaunen, während sich Jesse vor lauter Lachen den Bauch hält und Tränen über die Wangen laufen.

„Gott, dein Gesicht... Ich wünschte, ich hätte ein Fotoapparat“, keucht der Türkishaarige unter Lachen.

Sprachlos starrt Jaden noch immer auf den Ring. Er kann nicht glauben, dass er das Schmuckstück nicht bemerkt hat. Dazu kommt noch, dass er nicht weiß was er genau davon halten soll. Meint Jesse es ernst? Ist er selbst dazu bereit diesen Schritt zu wagen? Andererseits, was hat er schon großartig zu verlieren?

„Meinst... meinst du...?“, stottert der Brünnette, ohne wirklich sagen zu können was ihm vorschwebt.

Zum Glück scheint der Schwede genau zu wissen was sein Liebster wissen will, denn er nickt mit einem glücklichen Lächeln und kniet dann vor ihm nieder. Da der Ring bereits an seinem Finger steckt, ist es eigentlich unsinnig und trotzdem fühlt sich der Brünnette sehr begehrt. Dadurch haucht er ein sehr emotionales „Ja“, bevor sie einander um den Hals fallen und sich wie wild küssen. Sicher hätte das zu mehr geführt, wäre der Moment nicht so unpassend.

Deswegen trennen sie sich mit Bedauern von einander und machen es sich auf den Stühlen bequem. Noch immer müssen sie warten, allerdings überschneidet sich das mit seinem Kampf gegen Jamie, weswegen sie sich einen Ersatzplan überlegen müssen. Dieser ist überraschend schnell gefunden, denn der Kristallungeheuerdeckduellant erklärt sich bereit allein zurückzubleiben und auf die Anderen zu warten.

„Mir ist zwar nicht ganz wohl dabei, aber auch ich habe keinen besseren Plan“, seufzt der junge Lehrer niedergeschlagen.

„Dann sind wir ja quitt, denn mir gefällt der Kampf mit deiner Schwester auch nicht“, antwortet Jesse in einem Tonfall, der das Thema beendet.

Stattdessen nutzen sie die Wartezeit, um so viele Informationen über die Vorgänge an der DA herauszufinden. Die Kameras, die zum Großteil im und vor dem Schulgebäude angebracht sind, sind dabei sehr hilfreich. Das heißt aber nicht, dass ihnen gefällt, was sie finden. Es ist sehr schmerzhaft mit anzusehen wie die eigenen Freunde und Mitstudenten ausgelöscht werden.

Nach nur zwei Stunden hält es Jaden nicht mehr aus und stürmt aus dem Raum. Es brodeln in ihm, wodurch seine eigene Dunkelheit zu erkennen ist. Seine Beine führen ihn auf das Dach der Akademie, von wo aus er traurig in den Himmel sieht. Im Moment ist der Himmel blau und es weht ein leichter Wind, der ihm die Haare aus dem Gesicht weht.

//Du kannst nicht ewig davon schauen.//

Yubel schwebt neben ihm in der Luft und sieht ihn mitleidig an. Da ihre Seelen miteinander verschmolzen sind, fühlt sie seine Wut und seinen Schmerz, als wenn es ihre eigenen Gefühle wären. Für einen winzigen Augenblick befürchtet der Duellgeist

sogar, dass sich Jaden völlig der Dunkelheit hingeben würde.

>Ich weiß. Es macht mich nur wütend...<

Die Hände des Duellanten ballen sich zu Fäusten und eine dunkle Aura legt sich um ihn. Seine Augen beginnen golden zu Leuchten und seine Uniform wird durch eine schwarze Rüstung abgelöst. Es handelt sich um dieselbe Rüstung, die er als Oberster König trägt, nur das sie dieses Mal keine Stacheln hat. Dafür trägt er ein prunkvolles Schwert an der Hüfte. Im leichten Wind weht der rote Umhang, der seinen Status als König offenbart. Den schwarzen Helm trägt er unter dem rechten Arm, während er stur geradeaus sieht.

Jesse, der die Bänder zu Ende sieht, macht sich langsam Sorgen um seinen Verlobten, weswegen er nach ihm suchen geht. Obwohl er den Japaner gut kennt, dauert es etwas, bis er alle Lieblingsplätze abgesucht hat und schließlich auf dem Schuldach ankommt. Im ersten Moment erkennt er seinen Liebsten nicht. Kein Wunder, denn er hat Jaden nie als Obersten König erlebt!

Dafür spürt der Brünnette aber, dass er nicht mehr allein ist. Trotzdem dreht er sich nicht um, sondern schaut wieder hinaus. Beide genießen das schöne Wetter und hoffen, dass es nicht das letzte Mal sein wird. Dann durchbricht Jaden die Stille.

„Ich liebe dich, Jesse Anderson. Wenn das hier alles vorbei ist, werden wir heiraten.“

„Ja“, wispert der Schwede, als er auf Jaden zutritt und diesen zu sich umdreht.

Beiden halten den Blick des Anderen gefangen und nehmen die Gefühle in sich auf, die sie in den Seelenspiegel lesen können. Ihnen wird innerlich warm und eine aufregende Zuversicht legt sich über sie. Dann wird der Bann gebrochen, als sich der Himmel langsam verdunkelt und der Mond am Horizont steigt. Sie haben völlig die Zeit vergessen!

-

Kurz vor Mitternacht macht sich Jaden auf den Weg zur roten Unterkunft. Er hat es nicht mehr über das Herz gebracht sich von Jesse zu verabschieden, deswegen hat er nur eine kurze handschriftliche Nachricht hinterlassen. Es ist zum Vorteil gewesen, dass der Türkishaarige geschlafen und so nichts mitbekommen hat.

Der harte Boden knirscht mit jedem Schritt, den er tätigt. Sie hallen in der unheimlichen Stille wider, doch der Lehrer lässt sich davon nicht ablenken. Er ist ganz auf sein Ziel fokussiert, weswegen er auch an nichts denkt. Unterbewusst geht seine Hand zum Schwert, dass er bei sich führt, doch er zieht es noch nicht aus der Scheide.

Wie Jamie gesagt hat, ist es durch den Vollmond sehr hell und er hat keine Schwierigkeiten den Weg zu finden und er übersieht auch seine Schwester nicht, die bereits auf ihn wartet. Auch sie trägt eine Rüstung und ein Schwert, doch beides ist aus Materialien die nicht viel taugen. Schließlich hat der Japaner ein Auge dafür.

„Sieh an, du bist ja doch gekommen. Ich dachte du kneifst“, grüßt Jamie, die ein siegessicheres Lächeln aufgesetzt hat.

„Ich bin nicht feige“, sagt Jaden sachlich, dann sieht er sich um. „Wir sollten Regeln festsetzen...“

„Einer stirbt, der andere ist tot. Was gibt es da noch für Regeln?“, knirscht die Dame missmutig.

„Nun, keine dritte Partei mischt sich ein. Keine faulen Tricks“, zählt der Brünette auf und hebt eine Augenbraue, um seinen Punkt klar zu machen.

„Einverstanden“, erwidert die Dame und dann reißt sie nach ihrem Schwert. „Nun haben wir genug geredet!“

Noch ehe Jaden etwas erwidern kann, stürzt sich Jamie mit über dem Kopf erhobenem Schwert auf ihn. Obwohl der Brünette sein Schwert in der Hand hat, weicht er dem Hieb einfach nur aus und holt selbst zu einem Schlag aus der Hüfte aus. Dieser Schlag wird erfolgreich geblockt, dafür hallt das Geräusch von aufeinanderprallendem Metall in der Umgebung wieder.

Der junge Mann ist deutlich kräftiger, weswegen er Jamie mit einem etwas heftigeren Stoß von sich drückt. Die junge Frau stolpert etwas und fällt dann auf ihren Hintern. Dies lässt Jaden vor Schadenfreude lachen und doch wird er nicht unaufmerksam und weicht ihrer Schwertklinge aus, mit der sie nach ihm sticht.

Immer wieder prallen die Klingen aufeinander und während Jaden ruhig bleibt, wird Jamie frustrierter. Sie schlägt förmlich wild um sich, wodurch sie eher eine Gefahr für sich selbst ist. Es wird deutlich, dass sie absolut keine Ahnung hat wie man ein Schwert führt. Trotzdem kann er es sich nicht leisten Rücksicht zu nehmen.

„Hör auf dich zu bewegen“, blafft sie ihren Bruder an, als dieser erneut einem Schwerthieb ausweicht, bei dem sie hinterher das Gleichgewicht verliert und auf die Nase fällt.

„Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich mich von dir erschlagen lasse, oder?“, kommt es sarkastisch von Jaden, der um sie herum rennt.

Seiner Meinung nach behindert die Rüstung jede Bewegung, die seine Schwester tut. Doch er würde sich eher die Zunge abbeißen, als es ihr zu sagen. Sie nutzt schließlich auch alles gegen ihn und dennoch ist er nicht fähig sie umzubringen. Egal was Jamie gemacht hat, er will ihretwegen kein Mörder werden. Jedenfalls nicht, wenn er es verhindern kann!

Jamie scheint das auch aufgefallen zu sein und das nutzt sie ungehemmt aus. Dadurch kommt der Heldendeckduellant nicht nur einmal in Bedrängnis und wird sogar verletzt, wenn auch nicht lebensgefährlich.

Die Zeit vergeht und die beiden Duellanten kommen langsam an ihre Grenzen. Sie

sind in Schweiß gebadet und ihre Bewegungen werden schwerfälliger, doch keiner von ihnen will nachgeben. Mittlerweile gibt es am Boden, an der Hauswand und an den Bäumen Spuren ihres Schwertkampfes. Es gibt so richtige Fugen, über die beide Schwertkämpfer immer wieder stolpern.

Dann passiert plötzlich das Unglaubliche! Jaden stolpert und fällt nach vorne. Seine Schwester sieht ihre Chance und rennt ihm entgegen, während sie ihr Schwert ausgestreckt hat. Um den tödlichen Schlag zu kontern, schiebt der Lehrer sein eigenes Schwert vor und durchbohrt damit den Bauch der Frau. Diese hat auch Glück und verletzt Jaden an der Taille.

Mit weit aufgerissenen Augen starrt Jaden in das Gesicht seiner Schwester, während das Licht ihres Lebens langsam erlischt und Blut die Erde, sein Schwert und seine Füße befleckt. Eigentlich sollte er glücklich sein, doch alles was er fühlt ist Mitleid für das Mädchen, das sie einmal gewesen ist.

„Du hast mich zwar besiegt, aber das heißt nicht, dass die Welt gerettet ist“, lacht Jamie, die dann husten muss, um nicht am eigenen Blut zu ersticken.

„Das habe ich auch nie angenommen“, kontert Jaden, der über so wenig Einsicht nur mit dem Kopf schütteln kann. „Ich hoffe du findest Erlösung!“

„Die finde ich erst, wenn du tot bist“, giftet die Sterbende, bevor sie ihren letzten Lebensatem ausstößt.

Lange nachdem Jamie tot ist, steht Jaden noch da und sieht unverwandt auf den Körper. Er weiß nicht was er mit ihr machen soll, doch bevor er auch nur neben sie knien kann, wird ihre Leiche in einen dunklen Schleier gehüllt und ein übermenschlicher Schmerzensschrei durchdringt die Ruhe der Nacht.

Dem Lehrer läuft es eiskalt den Rücken herunter, denn er ahnt, wem dieser Schrei entlockt worden ist. Nightshroud war so schon wütend auf ihn, da hätte er nicht noch mehr Zündstoff gebraucht. Weiter darüber nachdenken will der Heldendeckduellant aber nicht, denn er fühlt sich schmutzig und will nichts sehnlicher als in Jesses Armen liegen. Deswegen macht er sich auf den Rückweg zum Schulgebäude.

Körperlich und seelisch erschöpft sowie verletzt, dauert der Rückweg etwas, denn er muss immer wieder anhalten, um seinem Körper Erholungspausen zu gönnen und die Blutung seiner Wunde zu stoppen. Als er das Gebäude schließlich erreicht, ist die Insel mit einem feinen Nebel überzogen und der Himmel ist heller.

>Wie eine Geisterstadt<, schießt es plötzlich durch den Kopf des Japaners.

//Da stimme ich dir zu//, meldet sich Yubel zu Wort, die in seine Gedanken spricht, statt sich ihm zu zeigen. //Sei vorsichtig, Jay. Ich habe ein ganz schlechtes Gefühl.//

>Da bist du nicht die Einzige. Mir ist auch nicht wohl dabei<, versichert Jaden sofort, der vor Schmerz und Blutverlust erzittert.

//Wir sollten wohl besser etwas gegen deine Wunden tun. Ich bin sicher, dass dir Jesse gerne zur Hand geht. Sicher auch für andere Dinge...//

Wenn er nicht in so einer miesen Verfassung gewesen wäre, hätte er darüber gelacht. Stattdessen geht er in das Gebäude. Eigentlich hat er damit gerechnet, dass ihn Jesse voller Sorge begrüßen würde, doch das ist nicht der Fall. Dann fällt dem Heldendeckduellanten wieder ein, dass Jesse, bei seinem Aufbruch, geschlafen hat. Also geht er davon aus, dass dies immer noch der Fall ist.

Mit Anstrengung und schmerzverzerrten Gesicht erklimmt Jaden die Stufen zum zweiten Stock des Gebäudes und begibt sich sofort zum Kontrollzentrum. Als er den Raum erreicht und die Tür aufstößt erstarrt er. Die Monitore sind zum Leben erwacht und zeigen verschiedene Duelle. Duelle von all seinen Freunden! Auch von Jesse, dabei hat dieser gar kein Duell geführt.

Der Raum selbst ist leer und es fehlt jede Spur von Jesse. Der Hals schnürt sich dem Lehrer zu und sein Magen verknotet sich. Hätte er die Kräfte, dann wäre er das gesamte Gebäude abgelaufen, um ihn zu finden, aber sein Gefühl sagt ihm, dass es sinnlos wäre. Sinnlos, denn...

Fortsetzung folgt